

Liebt an München den
kulturellen Reichtum:
Kunsthistorikerin
Nino Nanobashvili am
Max-Joseph-Platz.



Aus aller Welt an die Akademie: Die Forscherinnen und Forscher der Bayerischen Akademie der Wissenschaften kommen aus mehr als 30 Ländern. „Akademie Aktuell“ stellt sie vor, diesmal:

Nino Nanobashvili

Kunsthistorikerin



Georgien



München

Dr. Nino Nanobashvili ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsvorhaben „Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften“ der BADW.

Woher kommen Sie? Seit wann sind Sie hier?

Ich komme aus Tiflis, Georgien und lebe seit 2006 in Deutschland.

Warum sind Sie nach Deutschland gekommen?

Nach München bin ich zum Studium der europäischen Kunstgeschichte gekommen, da diese Fachrichtung in Georgien kaum gelehrt wurde.

War der Wechsel schwierig?

Seit meiner Jugend war ich häufiger zu Besuch und als Austauschschülerin in Deutschland, sodass mir die Sprache und Kultur sehr vertraut waren. Es war vor allem aufregend, ein neues Leben als Studentin hier zu beginnen.

Woran arbeiten Sie gerade?

Aktuell arbeite ich im Projekt „Katalog der deutschsprachigen illustrierten Handschriften“ an faszinierenden mittelalterlichen Handschriften in einem sehr herzlichen Team.

Was fällt Ihnen auf, wenn Sie das deutsche und das georgische Wissenschaftssystem vergleichen?

Als Nachwuchswissenschaftlerin wird man in Deutschland sehr gefördert. Es gibt zahlreiche Stipendien und Möglichkeiten sich weiterzuentwickeln, die auch mir das Studium und die Promotion erleichtert haben. Diese Art der Förderung fehlt in Georgien. Allerdings wird man in Deutschland auf der mittleren Karrierestufe „alleingelassen“ und muss schauen, dass die endlosen Befristungen einen nicht frustrieren.

Was kann Deutschland in Wissenschaft und Forschung von Georgien lernen?

Spontanität und Offenheit für neue, insbesondere digitale Lösungen.

Wo würden Sie gerne noch zum Forschen hingehen?

Für mich als Forscherin für Zeichnung und Druckgraphik gibt es noch viele herausragende Sammlungen weltweit, die ich gerne näher kennenlernen würde.

Wie beschreiben Sie Georgien in wenigen Sätzen?

Sehr gastfreundlich und voller Lebensfreude, aber ohne Zeitgefühl. Die Abkürzung GMT für Zeitzonen wird häufig als „Georgian Maybe Time“ aufgeschlüsselt.

Was sollte man in Georgien gesehen haben?

Den Kaukasus, die atemberaubende, äußerst vielfältige Natur und unbedingt die Hauptstadt. Tiflis hat sich in den letzten Jahren zu einer jungen Stadt voller Kultur entwickelt. Zugleich findet man alte Geschichte und Einflüsse aus Europa und Asien.

Was bringen Sie aus Georgien mit, wenn Sie nach Deutschland zurückkommen?

Viele Gewürze, süße Limonaden und intensives Sonnenblumenöl, das mich an meine Kindheit und den Sommer erinnert.

Was mögen Sie an München?

In München mag ich den Reichtum an Kultur. Hier habe ich zahlreiche gelungene Ausstellungen gesehen und hatte das Glück, auch an manchen mitwirken zu können. In der Oper ist für mich jede Aufführung mit dem fantastischen Orchester ein Fest. Auch die Nähe zu den Bergen und zu Italien ist von großem Vorteil.

Ihr Lieblingsplatz in München?

An der Isar bekomme ich das Gefühl, im Urlaub zu sein. Vor allem die lauen Sommerabende sind ganz besonders.

Wo findet man Sie, wenn Sie nicht forschen?

In der Natur oder bei einem klassischen Konzert. Ich gehe aber auch in der Freizeit sehr gerne ins Museum. Seit einigen Monaten verbringe ich außerdem viel Zeit auf Spielplätzen.

Fragen: el